

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls zum Christkönigssonntag am 20.11.

Liebe Leserin, lieber Leser,

welcher König regiert unsere Welt?

Am Sonntag beginnt die Fussball-WM der Männer in Katar. Vier Wochen lang, bis zum 18. Dezember, wird dann, wie man so sagt, «König Fussball die Welt regieren». Es gibt heftige Kritik an der WM an diesem Ort. Zuschauen oder boykottieren heisst eine zentrale Frage. Vielleicht haben Sie das verfolgt oder sind selbst an dieser Auseinandersetzung beteiligt.

Ich glaube, der Streit um die Fussball-WM in Katar ist Teil einer grösseren und ganz grundsätzlichen öffentlichen Auseinandersetzung, die wir seit einiger Zeit führen. Es geht darum, wie stark wirtschaftliche Interessen unser Handeln bestimmen sollen. Geht es nur um den möglichst günstigen Preis bzw. den grössten Profit oder um die Sicherung von Arbeitsplätzen oder spielt auch Anderes eine Rolle: Menschenrechte, die Gleichberechtigung von Männern und Frauen, die Bewahrung der Erde für die kommenden Generationen, der Schutz unserer Mitwelt ...? Um diese grundsätzliche Frage geht es auch in der grössten Herausforderung unserer Generation und vieler kommender Generationen, der Klimakatastrophe, die unübersehbar begonnen hat:

Von welchen Werten und Personen, die für diese Werte stehen - oder in biblischer Sprache: von welchem «König» - lassen wir uns gemeinsam leiten?

An dem Tag, an dem die Fussball-WM beginnt, feiert unsere Kirche das Fest Christkönig. Haben dieses Fest und die Bibeltexte, die damit verbunden sind, zu unseren aktuellen Fragen etwas zu sagen?

Auseinandersetzung um das Königtum in der Bibel

In der Lesung aus dem Alten Testament am Fest Christkönig, im Zweiten Buch Samuel (5,1-3), heisst es:

«In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein ... Gott hat zu dir gesagt: ... Du sollst Israels Fürst sein.»

Die Sehnsucht nach Einheit, nach einer alle verbindenden Gemeinschaft, mit einer besonderen Leitfigur ist schon damals stark und ist es heute wieder. Und gern wird Gottes Wille dabei ins Spiel gebracht. Das zeigt sich bei politischen Wahlen wie zuletzt

in Brasilien und den USA. Das zeigt sich auch bei der Fussball-WM, auch wenn die scheinbar gar keinen anderen Gott mehr neben sich braucht.

Einen Teil dieser Sehnsucht teile ich. Sie auch? Für mich liegt in der weltweiten Verbindung von Menschen die einzige Zukunftschance angesichts der Klimakatastrophe. «Zusammenarbeit oder Selbstmord» hat es der UN-Generalsekretär an der Klimakonferenz in Ägypten drastisch und klar ausgedrückt. Wir sind alle ein Fleisch und ein Bein, wir Menschen zusammen mit allen Wesen, die auf diesem Planeten leben. Aus diesem Bewusstsein zu leben, kann uns beim Überleben helfen.

Und auch charismatische Führungspersonen wie König David können uns helfen, glaube ich. Aber gerade dabei bringen die Bibel und ihr Gott kritische Anfragen ins Spiel. Da gibt es radikalen Widerstand gegen das Königtum an sich. Der Prophet Samuel, nach dem die biblischen Bücher benannt sind, aus dem die Lesung dieses Sonntags ist, ist ein Vertreter der radikalen Kritik. Als das Volk erstmals einen König will, der über es herrscht (1 Samuel 8,10-22), versucht er das Volk davon abzubringen. Seine Argumente:

«Er wird eure Söhne holen und sie bei seinen Wagen und seinen Pferden verwenden ... Sie müssen sein Ackerland pflügen und seine Ernte einbringen.»



Die Arbeiterinnen und Arbeiter in Katar, die für König Fussball-WM arbeiten, wissen wovon Samuel hier redet. Aber auch die, die unsere Billigtomaten in den Gewächshäusern Spaniens ernten und die Rohstoffe für unsere Industriegüter in den Minen des Kongo fördern.

Folgen der Königsherrschaft einer nicht genug regulierten Weltwirtschaft. Für Samuel ist dieser Preis zu hoch. Dann lieber kein König.

Die Königsbegeisterten setzen sich durch. Das Volk Israel wurde zu einem Königreich. Und der Preis, von dem Samuel sprach, wurde dafür bezahlt. Angesichts dessen, setzte sich die Auseinandersetzung um das Königtum fort und verstummte nicht mehr. Sie ist ein roter Faden, der die Bibel durchzieht. Dabei werden die jeweiligen Könige an Idealen und Werten gemessen: Wenn schon ein König, dann nur einer, der in Gottes Namen für sein Volk und für Gerechtigkeit sorgt und dabei vor allem nach denen schaut, die an den Rand gedrängt sind und unterzugehen drohen. Diese Auseinandersetzung führen wir bis heute um die «Könige, von denen wir unsere Welt regieren lassen.

Christkönig

In der Bibel entstand das Bild eines idealen Königs. Es wurde mit König David und seinen Nachkommen verbunden. David galt, trotz all seiner Schwächen, als der von Gott begleitete König. Die allermeisten Nachkommen Davids genügten diesem Ideal aber nicht. Und schliesslich fand die Königsdynastie Davids im babylonischen Exil ein Ende. So entstanden endzeitliche Hoffnungen auf einen «Sohn Davids», einen Gesalbten (Messias), der kommen wird, um das Volk Israel zu retten und die Königsherrschaft Gottes zu beginnen. Hoffnungen dieser Art wurden auch mit Jesus Christus verbunden. Aus der Herrschaft über ein Volk wurde das Bild eines weltweiten, ja eines universalen Königtum. Das Besondere an diesem König ist seine radikale Verbindung mit den Menschen bis hin zu Leid und Tod. Ja sogar bis hin zum schmachlichsten Tod der damaligen Zeit, dem Tod am Kreuz.

Das Bekenntnis zu einem König am Kreuz war eine Absage an die Macht des römischen Imperiums. Die Herrscher des Imperiums liessen Menschen kreuzigen, die ihre Macht in Frage stellten. Ihnen sollte nicht nur das Leben genommen werden. Die entsetzlichen Qualen sollten sie aller Würde berauben. Und allen Anderen aufzeigen, wie sinnlos jeder Widerstand war. Und ihnen so viel Angst machen, dass sie sich zur Rettung der eigenen Privilegien lieber auf die Seite des Imperiums schlugen und sogar an der Erniedrigung der Opfer mitwirkten.

Das Evangelium vom Sonntag aus dem Lukasevangelium (Kapitel 23,35b-43) erzählt, wie erfolgreich diese Strategie in Köpfen und Herzen von Menschen war. Sie ist es bis heute.

«Die führenden Männer des Volkes verlachten Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.»

Christkönig oder Kaiser

Das Imperium schreibt auf das Kreuz: Dahin führt es, wenn jemand eine Königsmacht neben dem Kaiser sein will. Es gibt keine Alternative zum Kaiser.

Das christliche Bekenntnis zu Gott, der in einem Gekreuzigten gegenwärtig ist, widerspricht der Entwürdigung der Opfer, die das Imperium versucht. Es setzt ein Zeichen dafür, dass der Herrschaft menschen- und schöpfungsverachtender Imperien Grenzen gesetzt sind und mögen sie auch noch so stark und alternativlos erscheinen. Eine andere Welt, ein anderes Zusammenleben ist möglich.

Die biblische Auseinandersetzung um das Königtum ist längst nicht zu Ende. Wir stehen mitten in ihr. Von welchen «Königen» wollen wir unsere Welt regieren lassen? Das ist eine brennend aktuelle Frage. Es ist eine überlebenswichtige Frage für uns alle. Sie stellt sich in unseren alltäglichen Entscheidungen und Handlungen. Bei der Fussball-WM, beim Einkaufen, beim Umgang mit anderen Menschen und der gesamten Schöpfung...

Es gibt wie in der Bibel nicht nur eine Antwort darauf. Die Bibel ist keine einstimmige Rede, sie ist viel mehr ein Gespräch. Sie überliefert uns die Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Stimmen. Manche haben sich durchgesetzt. Andere nicht. Aber auch sie sind in der Bibel bewahrt. Es kann gut sein, dass die Stimmen der Tradition, die sich (bisher) nicht durchgesetzt haben, diejenigen sind, die für die Zukunft am wichtigsten sind. Wie die radikale Position des Samuel, das Königtum ganz abzulehnen zum Beispiel. Im Neuen Testament hat, glaube ich, der Evangelist Markus auf diese Stimme gehört. Für das Markusevangelium ist Jesus Christus nicht in erster Linie «Sohn Davids». Die Titel «Menschensohn» und «Sohn Gottes» sind viel wichtiger. Und die lassen sich herrschaftskritisch weiterdenken zu den Menschen- und Gotteskindern, zu den geliebten Töchtern und Söhnen Gottes, die wir alle, Männer und Frauen geschwisterlich in der Nachfolge Jesu, sind.

Von welchen Königen wir unsere Welt regieren lassen und von welchen nicht und ob wir überhaupt Könige und Königinnen brauchen, sind entscheidende Fragen. Vielleicht ist aber die ganz konkrete Antwort, die wir auf diese Frage finden, weniger entscheidend als das wir die Auseinandersetzung darüber miteinander führen.



Aber angesichts Herausforderungen durch Klimaveränderung und Zerstörung von Artenvielfalt ist klar: Die Zeit drängt. Nicht nur das Kirchenjahr geht mit dem Christkönigssonntag zu Ende.

Es bleibt die Hoffnung, «dass noch die Blätter der Rose am Boden eine leuchtende Krone bilden» (Hilde Domin).

Seien Sie mit diesem Bild aus meinem Garten herzlich gegrüsst
von Ihrem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

peter.zuern@kath-aare-rhein.ch
Sonnengasse 28, 5313 Klingnau
Tel. 079 584 16 02

